

Aleidis. An Ida war es, die Spiritualia des Konventes zu leiten. Die Schwester Thecla, gründlich in Grammatik bewandert, unterrichtete die jungen Mädchen und Nonnen im Gesang und in den scholastischen Wissenschaften, letzteres zusammen mit der Subpriorin. Ja, in den scholastischen Wissenschaften seien die zwei Schwestern derart kundig gewesen, daß sie sogar „die göttlichen Schriften verstanden, sie auszulegen wußten und meisterhaft Briefe bzw. Missiven in gutem Latein diktieren konnten“¹⁰⁶.

Die Dominikanerinnen und Franziskanerinnen bedienten sich demgegenüber vorwiegend der Übersetzung bzw. der deutschen Sprache¹⁰⁷. Die Unterschiede zwischen den Orden sind, was die Lateinkenntnisse anbelangt, markant. Zuweilen prallen die gegensätzlichen Bildungsansprüche auf engstem Raum aufeinander: Die Klarissen aus dem niederösterreichischen Dürnstein notierten Anfang Dezember des Jahres 1495 auf Deutsch: *Tierrnstain im fraunkloster Apolonia, Margaretha, Magdalena, Barbara, Martha, Katherina, Margaretha, Ursula*¹⁰⁸. Ihre Nachbarinnen aus dem Augustiner-Chorfrauen-Stift hingegen gaben dem Leser zu erkennen, daß auch sie sich als Humanisten verstanden. Die Jungfrau Maria, ihre Ordenspatronin, erheben sie zur *deifica virgo*:

*Cum sit consonum rationi fidele veritati prebere testimonium,
clareat uniuersis, harum funebrium portitorem literarum in deifice
virginis monasterio opidi Tirnstein O.S.A. c. r. Patauensis dioce-*

106) Des Augustinerpropstes Iohannes Busch *Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum*, hg. von Karl GRUBE (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 19, 1886) S. 618-622.

107) Deutsche Einträge stammen u.a. aus den Konventen St. Agnes zu Straßburg und aus Andlau, von den Esslinger Klarissen, den Zisterzienserinnen in Gnadental (Diözese Würzburg), Nonnenmünster bei Worms und Bildhausen und Magdenau bei Flawil. Dazu gesellen sich zwei Kanonissenstifte (St. Stephan zu Straßburg und Niedermünster in Regensburg). Zu den im Verlauf des 14. Jh. schwindenden Lateinkenntnissen bei den Dominikanerinnen vgl. Peter OCHSENBEIN, Latein und Deutsch im Alltag oberrheinischer Dominikanerinnenklöster des Spätmittelalters, in: Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter. 1100-1500, hg. von Nikolaus HENKEL / Nigel F. PALMER (1992) S. 42-51. Im Kloster Unterlinden wurden die Nonnen bezeichnenderweise durch eine 'schwarze Nonne' unterrichtet, Hedwig aus der Benediktinerinnenabtei Steinbach (ebd. S. 47).

108) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 235; 1442 und 1447 schrieben die Schwestern hier noch in Latein (S. 31 und 48). Sollte die deutsche Sprache in diesem Fall eine Folge der Reform sein?